Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" monatlich 50 Pfg.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 25. Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr. 17 | Donnerstag, den 8. Februar 1917. | 33. Jahrgang

Neutrale Kälte gegen Wilson.

Der Bruch mit Amerika.

Wilson fordert die Neutralen zum Anschluß auf.

Ein Amsterdamer Pressebüro veröffentlicht eine Depesche aus Washington vom 5. Februar, daß Präsident Wilson eine Note an die Neutralen abgeschickt habe, worin er sie auffordert, seinen Protest gegen das Auftreten Deutschlands gegen den neutralen Seehandel zu unterstützen. Dieser Schritt sei eine Vorbereitung für den Plan, gemeinsam auf die Beschleunigung des Friedens und auf die Beschützung der Rechte der Neutralen hinzuarbeiten.

Die Schweizerische Depeschenagentur meldet: Präsident Wilson hat an die schweizerische Regierung eine Note gerichtet, in der er diese einlädt, sich dem Vorgehen Amerikas Deutschland gegenüber anzuschließen. Der Bundesrat hat vorgestern in einer besonderen Sitzung sich mit dieser Note befaßt und die Antwort an den Präsidenten Wilson festgesetzt. Diese Antwort der schweizerischen Regierung wird erst veröffentlicht werden, wenn Wilson in ihrem Besitz ist. Die aus Amerika stammende Nachricht, nach der die Schweiz mit der Vertretung der deutschen Interessen in Amerika betraut worden sei, ist verfrüht, dagegen besteht nach Erkundigungen der schweizerischen Depeschenagentur kein Zweifel darüber, daß die Schweiz gegebenenfalls einen solchen Auftrag annehmen wird.

Wie er die Neutralen zu ködern sucht.

Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington: Die amerikanischen Vertreter im Auslande haben die Instruktion erhalten, den neutralen Regierungen mitzuteilen, daß Wilson glaube, es werde zum Frieden führen, wenn die Neutralen dem Beispiele Amerikas folgten.

Holland lehnt Wilsons Aufforderung ab.

In einem Artikel über die Botschaft des Präsidenten Wilson lehnt das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" die Aufforderung an die neutralen Länder, ebenso zu handeln, wie Amerika, ab. Das Blatt schreibt: Es ist natürlich unsere Pflicht, das Recht unserer Völker so gut wie möglich zu verteidigen; aber es ist die Frage, ob wir es zum Besten dadurch verteidigen, daß wir so handeln, wie Amerika. Auch Präsident Wilson wird zugeben, daß die Verhältnisse für ein Volk von sechs Millionen Seelen, das eine Grenzlinie von ungefähr 400 Km. gegen die deutsche Armee zu verteidigen haben würde, einigermaßen anders liegen, als bei einem Volke von 130 Millionen, das durch einen Ozean von dem blockierten deutschen Reiche getrennt ist.

Eine beruhigende Erklärung.

Das Korrespondenzbureau meldet: Zu Beginn der vorgestrigen Sitzung der Zweiten Kammer gab der Vorsitzende des Ministerrates, Minister des Aeußern Cort van der Linden, folgende Erklärung ab: Ernste Ereignisse beschäftigen die Regierung. Es ist im Augenblick noch nicht möglich, darüber Mitteilungen zu machen. Die Regierung wird nicht versäumen, der Kammer, sobald es im Interesse des Landes gelegen ist, alle Informationen zu geben. Es besteht keine Ursache zur besonderen Beunruhigung.

Auch die Schweiz lehnt ab.

Zu dem Vorschlag des Präsidenten Wilson an die Neutralen, sich seinem Vorgehen anzuschließen, schreibt das „Berner Tagblatt", die Schweiz werde wohl dankend ablehnen. Das Blatt sagt: Die Schweiz als Binnenstaat stehe zur Blockade Frankreichs in einem wesentlich anderen Verhältnis als Amerika. Wir haben keine Handelsdampfer zu verlieren, wohl aber hätte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland auch eine Einstellung des wirtschaftlichen Verkehrs zur Folge.

Zu der Aufforderung Wilsons, sich seinem Vorgehen anzuschließen, äußern sich andere Schweizer Blätter wie folgt:

Der „Bund" schreibt: Nach unserer Auffassung, die sicherlich die des ganzen Schweizer Volkes ist, wird der Bundesrat sich nicht von der strikten Neutralität entfernen, die das Grundprinzip und die Lebensfrage der schweizerischen Politik ist. Die Schweiz ist in dieser Beziehung in einer ganz anderen Lage als die Vereinigten Staaten.

Die „Baseler Nachrichten" schreiben: Ueber den Inhalt der Antwortnote des Bundesrates kann kein Zweifel obwalten. Die Zumutung Wilsons an die Schweiz, aus ihrer Neutralität herauszutreten, ist erklärlich aus der völligen Verkennung der Faktoren, die unsere Neutralität bisher bestimmt haben. Die geographische Lage und die politischen Daseinsbedingungen verbieten ein Heraustreten aus der Neutralität, außer wenn unsere territoriale Integrität oder unsere nationale Ehre verletzt werden.

Die „Nationalzeitung" legt dar: Unsere Nationalität ist auf Geschichte und Tradition aufgebaut und in der Verfassung niedergelegt; deshalb darf die Schweiz sich dem Vorgehen Wilsons nicht anschließen.

Noch eine scharfe schweizerische Absage.

Bern, 7. Febr. Der „Bund" schreibt über die Schweiz und Amerika u. a.: Die rechtliche und tatsächliche Lage der Vereinigten Staaten einerseits und der Schweiz anderseits sind so augenfällig verschieden, daß Präsident Wilson ernsthaft an eine solche zustimmende Auffassung seiner nach Bern gesandten Einladung überhaupt nicht gedacht haben kann. Das Blatt führt dann folgende bezeichnende Argumente auf: Als die Entente in einer ausgedehnten Auslegung der bisher anerkannten Grundsätze des Seekrieges das Schweizer Wirtschaftsleben einschränkte, betonte das Schweizer Volk den Willen zum Frieden scharf. Haben wir damals bei den ersten Einschränkungen mit den Alliierten den Verkehr nicht abgebrochen, so können wir es logischerweise auch heute gegenüber den Zentralmächten nicht tun.

Spaniens strikte Neutralität.

Nach dem „Petit Journal" hält der König von Spanien an der Wahrung der Neutralität fest, weil er allen anderen Kombinationen entgegen wünscht, die Kriegführenden zur gegebenen Zeit zu einem Friedenskongreß nach Madrid zu laden. — Wie „Jonrnal de Geneve aus Bern meldet, weiß man dort, daß die Regierungen Spaniens und Schwedens Wilson nicht zustimmen werden.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Madrid, „Diario Universal", das Blatt des Grafen Romanones, beglückwünscht die spanische Regierung, daß sie alle Gefahren abzuwenden wußte, indem sie die Friedensnote Wilsons nicht unterstützte. Sie erspare Spanien, jetzt die Geste des amerikanischen Volkes nachmachen zu müssen. Wir hoffen, sagt das Blatt, daß der Takt und die Vorsicht unserer Regierung uns erlauben, strikte Neutralität, die wir seit Kriegsbeginn beobachtet haben, aufrecht zu erhalten.

Auch Mexiko rückt von Wilson ab.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times" meldet, daß nach einer Bekanntmachung Carranzas Mexiko im Falle eines Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland neutral bleiben wird.

Englische Hetze bei den Neutralen.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: Vorzugsweise werden von der englischen Presse solche neutralen Staaten bearbeitet, in deren Häfen deutsche Schiffe verweilen. Vorgestern hat sich die „Times" mit Brasilien beschäftigt. Gestern schreibt dasselbe Blatt, wenn Brasilien deutsche Schiffe mit Beschlag belege, werde Argentinien diesem Beispiel folgen und die in seinen Häfen liegenden 12 deutschen Schiffe mit Beschlag belegen. (Bisher hat noch kein einziger neutraler Staat deutsche Schiffe mit Beschlag belegt; es handelt sich bei alledem um englische Hetzmeldungen.)

Frohlocken in Paris.

Nach Meldungen aus Paris bringen die Blätter über den Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland große Freudenartikel und feiern Wilson mit Worten schmeichelnder Anerkennung. U. a. schreibt der „Temps": Wir sind jetzt vielleicht an einem für die Weltgeschichte entscheidenden Punkte angelangt. Es ist nunmehr an den Neutralen, ihren Weg zu wählen. Wilson fühlt, daß die Ehre Amerikas auf dem Spiele steht und macht dem Schwanken ein Ende. Amerika hat nunmehr seine Entscheidung getroffen. Die anderen Neutralen überlegen noch, aber ihr Urteil und ihre Haltung gegenüber Deutschland kann nicht anders sein als das Amerikas.

„Journal des Debats" und „Libertee" warnen allerdings vor übertriebenen Erwartungen. Das erstgenannte Blatt schreibt: Wir dürfen nicht glauben, daß eine Intervention Amerikas, selbst eine militärische, das Ende der Feindseligkeiten stark beschleunigen kann. Die „Libertee" bemerkt, die öffentliche Meinung dürfe sich nicht übertriebenen Meinungen hingeben. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sei noch kein Krieg. Indes glaubt das Blatt, daß Amerikas Stellungnahme eine moralische Unterstützung und Hilfe der Entente auf wirtschaftlichem Gebiete bringen werde.

Italienische Hoffnungen.

In Rom hält man nicht mit dem Ausdruck der Freude zurück, weil man erwartet, daß Amerika nun den Verbündeten große materielle und finanzielle Unterstützungen bieten werde. Auch wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß es Amerika gelingen werde, die Seesperre um England zu durchbrechen.

Die Ansicht des Vatikans.

Der „Offervatore Romano" schreibt, wie die „Köln. Volksztg." meldet: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas zu Deutschland überrascht nicht, da er bedingungsweise in dem vorgegangenen Notenwechsel vorauszusehen gewesen sei. Eine Kriegserklärung darf wohl ausbleiben, schon wegen der materiellen Unmöglichkeit der Kriegführung der zwei von einander so entfernten Parteien. Voraussichtlich werden die Neutralen energisch protestieren und ihre Schiffe zurückhalten. Möglicherweise ist Deutschlands Drohung nur ein pazifistisches Manöver.

Eine neue Proklamation Wilsons.

Präsident Wilson hat eine Proklamation erlassen, in der auf Grund des Schiffahrtsgesetzes den amerikanischen Reedern verboten wird, ihre Schiffe unter fremde Souveränität zu stellen. (Gilt das auch für England?)

Eine Erklärung der Neuyorker deutschen Presse.

Aus London berichtet die Kopenhagener „Nationaltidende", daß die Gesandten Hollands, Argentiniens und Spaniens im Laufe des Sonntags mit Staatssekretär Lansing Beratungen hatten. Eine weitere Londoner Meldung sagt, die deutschen Blätter von Neuyork hätten die Erklärung abgegeben, daß sie nun in erster Linie sich als Amerikaner betrachten.

Amerika im Kriegsfall.

Neuyorker Drahtungen bestätigen die auch von anderer Seite gebrachte Meldung, daß Amerika auch im Falle eines Krieges nicht beabsichtige, Truppen nach Europa zu schicken, da es dazu vor 1918 garnicht in der Lage wäre. Dagegen besteht die Absicht, die amerikanischen Munitionsfabriken noch bedeutend zu vergrößern und die Lieferungen zu vermehren. Allzu steigerungsfähig dürfte diese Fabrikation um so weniger sein, als Amerika dann doch auch an seinen eigenen Bedarf denken müßte.

Auch der amerikanische Gesandte in Wien abberufen.

Havas meldet aus Paris: Die „Libertee" berichtet aus Madrid, die Vereinigten Staaten hätten auch die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abgebrochen. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Wien, Penfield habe den Abberufungsbefehl erhalten. Er werde sich mit Gerard in Barcelona an Bord eines spanischen Dampfers einschiffen und über Kuba nach Neuyork reisen.

Graf Bernstorff auf der Rückreise.

London, 7. Febr. Reuter erfährt, daß Graf Bernstorff, das Personal der deutschen Botschaft in Washington und alle deutschen Konsuln der Vereinigten Staaten am Montag Neuyork verlassen haben und über Dänemark reisen werden.

Weitere Beschlagnahme deutscher Schiffe.

Washington, 7. Februar. (Reuter.) Nach einer Meldung aus Manila wurden in Cebu drei deutsche Dampfer, darunter die „Prinzessin Alice" und in Zamboung ebenfalls drei deutsche Dampfer beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde von Marineoffizieren auf Ansuchen der Zollbehörden vorgenommen.

Einheitliche Stellungnahme der skandinavischen Staaten gegen Wilson.

Dänische Absage.

Kopenhagen, 7. Febr. Wilsons Aufforderung an die Neutralen, sich seinem Schritte anzuschließen, findet hier keine gute Presse. Die erste sehr hochgehende Besorgnis legte sich rasch, um einer sachlichen Ueberlegung Platz zu machen. Einstimmig wird betont von konservativer wie von radikaler Seite, daß Wilsons Aufforderung auf einer falschen Voraussetzung beruhe.

Kopenhagen, 7. Feb. Zu Wilsons Note an Dänemark faßt sich das Blatt „Politiken" recht kurz: Es sagt, die Note enthalte keinerlei direkte Aufforderung zum Anschluß an Wilsons Schritt, sondern lediglich eine Meinungskundgabe. Sie verlange daher nach diplomatischer Gewohnheit keine Antwort. Das Blatt teilt mit: Der Minister des Aeußern habe gestern abend eine Unterredung mit dem amerikanischen Gesandten Egan gehabt, in der er erklärt habe, die Auffassung der dänischen Regierung weiche von der Wilsons ab. Eine weitere Antwort, meint „Politiken", verlange Wilsons Note nicht und werde sie also auch nicht erhalten.

Norwegische Preßstimmen.

Christiania, 7. Febr. Zu der Note Wilsons an die Neutralen schreibt „Aftonposten", es müsse den neutralen Staaten überlassen bleiben, einen derartigen Schritt nach den eigenen Verhältnissen zu entscheiden und nicht nach den amerikanischen Stimmungen. Die skandinavischen Länder hätten sich ihm angeschlossen, als er die Kriegführenden aufforderte, Frieden zu schließen, dagegen lägen nicht dieselben Gründe vor, wenn Wilson einen Schritt tue, der bisher immer zu einem Kriege geführt habe. Auf die letzte Note habe Norwegen keine andere Antwort als ein bestimmtes Nein.

„Socialdemokraten" schreibt: Norwegen und die übrigen skandinavischen Länder lebten unter so gänzlich anderen Verhältnissen, daß sie sich nicht darauf einlassen könnten, Wilsons Politik zu folgen.

Schwedens Antwort an Wilson.

Stockholm, 6. Febr. Zu Wilsons Aufforderung an die Neutralen, sich seinem Auftreten gegen die Mittelmächte anzuschließen, schreibt „Stockholms Dagbladet": Bestätigt sich diese Nachricht, kann die Welt daraus einen deutlichen Beweis für den paradoxen Charakter der Politik des Präsidenten Wilson erblicken, aus der sich die idealste Friedensbewegung mit einer so praktisch realistischen Werbearbeit für die Entente paart. Das Blatt behandelt Amerikas Haltung allgemein und betont, daß Deutschlands Schuld jederleichtwiege im Vergleich mit Englands Entschluß: „Millionen von Frauen und Kindern verhungern zu lassen, um auf diese grausame Weise für lange Zeit eine ganze große Kulturnation zu lähmen." Weiter habe Wilson sich in die englischen Völkerrechtsbrüche gefunden und geduldet, daß Schiffe der Vereinigten Staaten gezwungen werden, sich in dem Hafen einer kriegführenden Macht untersuchen zu lassen, daß amerikanische Waren beschlagnahmt und Postsendungen zensiert werden. Vergleiche man mit dieser Nachgiebigkeit Wilsons Eifer, die Munitionstransporte für die Westmächte sicherzustellen, könne man sich der Gefühle nicht erwehren, daß Wilsons Handlungsweise mehr durch seine Sorge um den einträglichsten Handel, als durch seine Bestrebung, das Völkerrecht zu wahren, bestimmt werde. Die Geschichte werde einst die Regierung der Vereinigten Staaten nicht davon freisprechen können, durch ihr Verhalten während des ganzen

Deutsche Worte.

Ich hab' es mir zum Trost ersonnen
In dieser Zeit der schweren Not,
In dieser Blütezeit der Schuste,
In dieser Zeit von Salz und Brot:
Ich zage nicht, es muß sich wenden,
Und heiter wird die Welt erstehn,
Es kann der echte Keim des Lebens
Nicht ohne Frucht verloren gehn.

Theodor Storm.

Krieges den kleinen Staaten ihre mächtige Stütze vorenthalten zu haben, die sie ihren Bestrebungen nach Erhaltung ihres Lebens hätten gewähren können.

Wir pflügen die Meere.

Wir pflügen die Meere mit unseren Unterseebooten daß das welsche und englische Unkraut der Kriegshetzer daraus entfernt werde und aus den Wellen die Palme des Friedens emporsteige. Wir pflügen die Meere und wir jäten das Unkraut, das den Erdball umwucherte. Das Meer soll wieder zur Freiheit seines Lebens und der Friede zu seinem Recht kommen.

Das muß ein Jubelstrom und ein Hurrarufen in den engen Räumen unserer Tauchboote gewesen sein, als die Führer ihren Leuten gesagt haben: „Kameraden, jetzt schaffen wir reine Bahn. Die Herren zur See sind jetzt wir, jetzt soll der Feind merken, was der Deutsche kann. Jetzt ist die Zeit der Schonung zu Ende, es geht mit Volldampf voraus, und es gibt kein Zurück. Hindenburg, der große Feldmarschall, hat gesagt, wir sollen entscheiden, wir, die Männer aus der Tiefe, und niemand soll uns in den Arm fallen. Wir sind stark und Gott ist mit uns!"

Wir pflügen die Meere in Eis und Schnee, in Wind und Wetter. Und wer dem verfluchten Albion und seinen Helfershelfern neues Kriegsmaterial in den Rachen werfen will, der muß hinuter in die Fluten. Mögen sich Milliardenschätze auf dem Meeresgrund zum Verwesen ansammeln, es scheint uns nicht Geld und Gut, wir sehen nur das große Ziel!

Hussa, das wird eine wilde Jagd um das Küstengebiet des Feindes. Da stehen die großen Kriegsspekulanten in Paris, in London, in Rom, in Petersburg und harren der Schiffe, die sie mit Geld oder mit Drohungen in ihren Dienst gezwungen haben. Aber dem sind draußen auf dem Meere die deutschen Jäger auf den Fersen, ihre Hunde sind die Torpedos, die das verfolgte Wild zu Boden reißen und zur Strecke bringen. Sind die Feinde zahlreich, auch unsere Waffe verfügt über die genügenden Kräfte. Die feindlichen Heeresverwaltungen und Regierungen werden die Deutschen jetzt kennen und ihre lieben Untertanen werden das Entbehren lernen. Wir pflügen die Meere!

Vor 110 Jahren umbrausten Englands Schiffe Europa, über das der Wille Napoleons die Kontinentalsperre verhängt hatte. Damals waren sie die Herren zur See, und wo sie einen Stützpunkt gefunden, wie z. B. auf der Insel Helgoland, da trotzten sie aller Macht des Korsen. Heute sind die Rollen getauscht, denn Englands Beherrschung des Meeres ist kein Segen, sondern ein Fluch für die Völker geworden. Das deutsche Gericht über England, das ein rechtes Weltgericht werden wird, hebt jetzt im vollem Umfange an, wo wir dreißig Monate im Felde stehen. Wir pflügen die Meere, wir jäten die See!

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge ungünstiger Sicht die Gefechtstätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Südwestlich von Sennheim griff vormittags eine französische Kompagnie nach starkem Feuer an, sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand.

Bei erfolgreichen Erkundungsvorstößen nahe der Küste, beiderseits der Ancre, an der Nordostfront von Verdun und am Parroy Walde (Lothringen) wurden 60 Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre erbeutet.

Kein Friede ohne Waffenentscheidung!

Der „Berliner Lokalanzeiger" veröffentlicht folgenden Ausspruch des Kriegsminister, General von Stein: „Die Entscheidung in diesem Kriege steht noch bevor. Nach der schnöden Abweisung des Friedensangebots unseres erhabenen Kaisers ist Kampf die Losung. Daher sollte man nicht so viel vom Frieden reden. Solches Gerede schläfert nur ein und läßt ängstliche Gemüter immer wieder nach dem Strohhalm der Friedensaussichten haschen. Es gibt keinen Frieden ohne die Waffenentscheidung. Darauf muß sich ein jeder einrichten, dort draußen im Felde und hier in der Heimat. Alles, was wir durch geistige und leibliche Arbeit unserer Väter ererbt und durch eigene Tätigkeit hinzugebracht haben, alles, was deutsch ist, bildet den Einsatz. Es geht um die deutsche Arbeit auf allen Gebieten. Mag jemand reich, oder arm, vornehm oder gering, weise oder unweise sein, er hat um das zu kämpfen, was er sein eigen nennt. Wir müssen alle zusammenstehen zu einem Ziel. Dieses Ziel ist der Sieg. Was nutzen die besten Vorbereitungen für die Einheit nach dem Kriege, wenn wir vorher vernichtet sind. Daher sind alle Kräfte an den Kampf zu setzen und die Gedanken an den Frieden ihm nachzustellen.

Dünkirchen mit Bomben belegt.

Ein deutsches Marine-Flugzeug belegte am 3. Februar abends die Hafen-Anlagen von Dünkirchen erfolgreich mit Bomben. Ein in einem dortigen Schuppen entstandener Brand war beim Rückflug noch weithin sichtbar.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold.

An der Beresina drangen Stoßtrupps in die feindlichen Linien und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit zwei russischen Offizieren, 50 Mann und 9 Minenwerfern zurück.

Auch an der Bahn Kowel-Luck hatte ein Vorstoß von Sturmtrupps vollen Erfolg. Dort wurden 18 Gefangene und ein Minenwerfer aus den russischen Gräben geholt.

Die Petersburger Konferenz unter verstärktem Polizeischutz.

Aus Anlaß der Petersburger Konferenz sind in Petersburg umfangreiche polizeiliche Absperrungen und Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Der uniformierte polizeiliche Schutz ist in der Stadt um rund 2000 Mann erhöht. Auch die berittenen Armeetrupps, die eigentlich zum Schutz der Residenz abkommandiert sind, wurden besonders verstärkt. In den letzten Tagen vor der Konferenz sind Krawalle erfolgt, bei denen auch Kosaken eingegriffen haben sollen. In der Umgebung Petersburgs erfolgten täglich Uebungen der Petersburger Residenzpolizei mit Maschinengewehren. Es bestätigt sich, daß der Petersburger Polizei regelrechte Maschinengewehrpolizeitrupps beigegeben werden.

Die Lage in Griechenland.

Aufhebung der Blockade über Griechenland.

Einer Londoner Meldung der „Nationaltidende" zufolge ist die Blockade über Griechenland aufgehoben worden. In den griechischen Häfen werden wieder Weizenladungen gelöscht.

Der italienische Krieg.

Der Besuch Nivelles an der italienischen Front.

Der „Corriere della Sera" bespricht den Besuch Nivelles an der italienischen Front. Das Blatt sagt: Es ist kein bloßer Akt der Höflichkeit, sondern der Besuch bezweckt sicher auch eine Ausgleichung der Gesichtspunkte und Entschlüsse der beiden Oberbefehlshaber der französischen und italienischen Armee.

Der Unterseebootskrieg.

Vernichtung einer feindlichen Kohlenflotte durch U-Boote.

Kriegspressequartier, 7. Februar. Die Wirkung des verschärften U-Bootkrieges auf die militärische Zufuhr nach Italien beginnt sich bemerkbar zu machen. Zahlreiche Frachtdampfer sind auf drahtlosen Gegenbefehl hin in die Ausgangshäfen zurückgekehrt, ohne ihre Ladung gelöscht zu haben. Andere können nicht auslaufen, da namentlich das Maschinenpersonal sich weigert, angesichts der erhöhten Gefahr den Dienst anzutreten. Eine Flotte von Kohlendampfern, die englische Kohlen für die italienischen Bahnen und Schiffe nach Italien bringen sollte, lief zwar unter starker Eskorte englischer Torpedos aus Kadix aus und versammelte sich vor Gibraltar zum gemeinsamen Durchqueren des Mittelländischen Meeres. Die Flotte erreichte aber nur mit dem fünften Teil ihrer gesamten Tonnage den italienischen Bestimmungsort, die übrigen vierfünftel der Kohlenflotte fiel unterwegs unseren U-Booten zum Opfer, ohne daß die begleitende Torpedoflottille dies verhindern konnte.

U-Bootsarbeit.

Berlin, 7. Febr. Eins unserer zurückkehrenden Unterseeboote hat außer zwei bereits durch die Presse als versenkt bekannt gewordenen englischen Dampfern von zusammen 7500 Tonnen, noch weiterhin versenkt: Den italienischen Dampfer „Briagno" (2252 Tonnen), den portugiesischen Segler „Minko" (500 Tonnen) und einen armierten Frachtdampfer (3500 Tonnen) im atlantischen Ozean. Ferner im Nachtangriff in den englischen Gewässern zwei unbekannte Frachtdampfer von etwa 2000 bezw. 4000 Tonnen, außerdem ein Geschütz erbeutet und drei Gefangene gemacht.

Versenkt

wurden weiterhin nach den vorliegenden Nachrichten in der Zeit vom 5. bis 7. Februar 18 Schiffe.

England hält die neutralen Schiffe fest.

Londoner Meldungen zufolge darf seit der deutschen Kriegsgebietserklärung kein neutrales Schiff aus englischen Häfen ausklariert werden.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser beim Bulgarenkönig.** Der Kaiser hat sich am 2. Februar zum Besuch des Königs von Bulgarien mit größerem Gefolge nach Poesing in Ungarn begeben, wo der König zur Kur weilt. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Hotel wurde der Kaiser begeistert begrüßt. Die beiden Monarchen konferierten mehrere Stunden allein. Anschließend fand große Abendtafel statt, an der das beiderseitige Gefolge teilnahm. Nach herzlicher Verabschiedung wurde in der Nacht die Rückreise zum Hauptquartier angetreten.

Am Dienstag hat der Kaiser in Baden u. a. den Minister Grafen Czernin und den k. u. k. Botschafter in Berlin Gottfried Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst empfangen.

⊙ **Ordensverleihungen.** Der „Reichsanz." teilt mit: Dem bayrischen Generalleutnant Ritter von Kneußl, Kommandeur einer bayrischen Infanteriedivision, ist das Eichenlaub zum Pour le merite, dem bayrischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen worden.

⊙ **Das Abgeordnetenhaus.** Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 13. 2. nachmittags 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Staatshaushaltsgesetzes, darunter des Ministeriums des Innern und kleinere Vorlagen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Auch in Oesterreich Kaiserkrönung.

Wie aus Wiener Hofkreisen verlautet, ist der Kaiser gewillt, sich in Oesterreich zum Kaiser krönen zu lassen. Die darauf bezüglichen Verordnungen, die auf ein Patent vom Jahre 1906 Bezug nehmen, sollen Ende dieses Mts. erscheinen.

Rußland.

Verlobung des Kronprinzen von Rumänien mit der ältesten Zarentochter.

Nach einer Meldung der Berliner „Täglichen Rundschau" aus Stockholm hat der Kronprinz von Rumänien sich während seines Aufenthaltes in Zarskoje Selo mit der ältesten Tochter des Zaren verlobt.

Lokales.

§ **Annen,** 8. Februar. (Bestrafung zweier Landgemeinden wegen Butterverweigerung.) Ein probates Mittel hat der Landrat des Kreises Kreuzburg, von Baerensprung, ergriffen, um die Anlieferung von Butter zu erzwingen, indem er die Gemeinden bestraft hat. Das ergibt sich aus folgender Bekanntmachung: „Ich habe mich zu meinem Bedauern veranlaßt gesehen, die Gemeinden Oberellauth und Oberkunzendorf bei der Verteilung von Zucker und Beleuchtungsmitteln (Petroleum, Spiritus usw.) solange auszuschließen, bis sie ihrer Verpflichtung zur Ablieferung der vorgeschriebenen Buttermengen regelmäßig und restlos nachkommen. Ich bringe dies zur Kenntnis aller Kreiseingesessenen und erwarte, daß eine Wiederholung dieser von mir nur widerstrebend angewandten Maßnahme nicht nötig sein wird, um die Landwirte an ihre vaterländische Pflicht zu erinnern."

§ **Annen,** 8. Febr. (Ein neuer Ehrentag für uns daheim,) auf den wir uns schon vorbereiten wollen, steht am 15 Februar bevor, an dem bekanntlich eine Erhebung über Brotgetreide

Rechnungsformulare
stets vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung.

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Geinberg.

5 (Nachdruck verboten.)

„Nein — bleib! Du sollst mir noch von ihm — von Herrn Sewald erzählen. Du glaubst doch nicht, daß er — daß er sterben könnte?"

„Bei seiner Einlieferung hielten wir ihn allerdings für einen Sterbenden. Er hatte lange auf freiem Felde gelegen, bevor er gefunden wurde, und befand sich in einem Zustande hochgradiger Erschöpfung. Aber er verfügt offenbar über eine ausgezeichnete Konstitution, und wenn sich auch bei so schweren Verwundungen nichts prophezeien läßt, schienen doch bei meiner Abreise gute Aussichten für einen glücklichen Ausgang gegeben."

Ein tiefer Atemzug hob die Brust des jungen Mädchens.

„Und wie kam es, daß er dir diesen Brief gab? Hattest du ihm denn von mir gesprochen?"

„Du vergißt, liebe Margarete, daß mir der Architekt Sewald kein Fremder mehr war. Ich bin ihm hier in eurem Hause wiederholt begegnet, ehe ich vor etwa Jahresfrist die Stadt verließ. Und ich wußte, daß er deinem Bruder eng befreundet ist. Ich erkannte ihn sofort, und da war es doch selbstverständlich, daß wir von unserem früheren Zusammentreffen sprachen."

„Ja, ja, ich dachte nicht daran, daß ihr euch hier kennengelernt habt. Aber es setzt mich in Erstaunen, daß er schon so bald imstande war, zu schreiben."

„So viel ich weiß, hat er auch den Brief nicht selbst geschrieben, sondern ihn einem Sanitäts-Unteroffizier diktiert. Er hatte gehört, daß ich in die Heimat zurückkehren und für kurze Zeit auch hierher kommen würde. Da war es ihm, wie er mir sagte, ein dringender Wunsch, mir diesen Gruß für dich mitzugeben."

„So entschuldigst du wohl, wenn ich den Brief jetzt lese."

Sie öffnete den Umschlag und überflog die wenigen, von einer fremden Hand geschriebenen Zeilen, die das Blatt enthielt. Sie lauteten:

„Verehrtes gnädiges Fräulein!

Ihr Herr Vetter fragte mich, ob ich ihm etwas für Sie aufzutragen hätte. Das gibt mir den Mut, Ihnen zu schreiben — wenn auch wegen meiner augenblicklichen Hilflosigkeit nicht mit eigener Hand. Herr Doktor Vollrath, der sich in wahrhaft aufopfernder Weise meiner angenommen hat, und dem ich es wohl allein zu danken habe, daß ich zurzeit noch atme, wird Ihnen vermutlich das Nähere über die Art meiner Verwundung und über den Zustand mitteilen, in dem er mich verließ. Ich dürfte mich nicht wundern, wenn Sie mich danach für einen höchst mitleidswürdigen und ganz und gar verzweifelten Menschen hielten. Und diese Meinung möchte ich nicht gerne aufkommen lassen. Wie weit ich bis jetzt von der Verzweiflung entfernt bin, mag Ihnen der Umstand beweisen, daß ich trotz vollen Bewußtseins und klarer Erkenntnis meiner höchst fragwürdigen körperlichen Verfassung von einer gewissen letzten Liebesgabe bisher keinen Gebrauch gemacht habe. Meine Dankbarkeit für diese Gabe aber ist darum wahrlich nicht geringer geworden. Und wenn ich mir zuweilen recht lebhaft denjenigen Grad von Genesung wünsche, auf den ich mir als ein halber Mensch überhaupt noch Hoffnung machen darf, so ist es hauptsächlich deshalb, weil ich der Spenderin jenes wundersamen Trostmittels gerne persönlich sagen möchte, einen wie unschätzbaren Dienst sie mir in meines Lebens schwersten Stunden geleistet hat.

In tiefster Verehrung

Ihr

Bernhard Sewald."

Langsam faltete Margarete den Brief wieder zusammen, und als sie dem Vetter jetzt das Gesicht zukehrte, war von der tiefen seelischen Erschütterung nichts mehr darauf zu lesen.

„Herr Sewald spricht in seinem Schreiben von dir in Ausdrücken höchster Anerkennung und tiefsten Dankes. Es scheint, daß du da draußen wirklich wie ein rettender Engel gewirkt und gewaltet hast."

„Ich habe versucht, meine Pflicht zu tun," wehrte er mit Entschiedenheit, ja mit einem Klang von Schroffheit ab, „und das tut jeder andere auch. Es ist leider wenig genug, was unsereins zu tun vermag. Ja, es ist beinahe nichts."

„Und deine beiden Eisernen Kreuze? Hast du auch die für nichts und wieder nichts bekommen?"

„Ich habe sie bekommen," sagte Heinz, „weil mir der Zufall die Gelegenheit gab, etwas zu tun, was anderen als etwas Außerordentliches erschien, weil es ihnen gerade in die Augen fiel. Aber ich gebe dir die Versicherung, daß Hunderte und Tausende unendlich viel Größeres getan haben, ohne daß sie auch nur ein Wort der Anerkennung dafür geerntet hätten. Nicht weil man in der Verteilung der Belohnungen und Ehren parteiisch verführe — davon kann selbstverständlich nicht die Rede sein —, sondern einfach, weil ihre Handlungen nicht bemerkt wurden, oder weil sie ihr Heldentum längst mit dem Tode besiegelt hatten, als man davon erfuhr. Die unbelohnten und unberühmten, die stillen Helden dieses Krieges, die sind es, die unsere Bewunderung und Verehrung, unsere unauslöschliche Dankbarkeit verdienen. Und über den Glücklichen, die stolz ihre Dekorationen zur Schau stellen dürfen, sollen wir wahrlich der Kameraden nicht vergessen, die ungenannt draußen in den Massengräbern schlummern. Die hölzernen Kreuze in Flandern und in der Champagne, oder wo immer sie sonst von ungeschickten Soldatenhänden kunstlos aufgerichtet sein mögen, sie künden des Ruhmes mehr, als die Eisernen — so wenig ich einem von denen zu nahe treten möchte, die mit ihnen geschmückt worden sind."

Er hatte sich immer mehr in eine echte und tiefe Bewegung hineingesprochen, und immer größer, immer erstaunter waren die Mädchenaugen geworden, die an seinen Lippen hingen.

Sie glaubte ihn ja so gut zu kennen, diesen Vetter, mit dem sie eigentlich nur durch ziemlich lockere Verwandtschaftsbande verknüpft war. Wenigstens hatte sie in ihrem Leben Gelegenheit genug gehabt, ihn kennen zu lernen. Ihr Vater war dem früh Verwaisten schon in seinen Knabenjahren ein getreuer Führer und Wohltäter gewesen. Auf seine Kosten war Heinz Vollrath in dem Internat eines berühmten Lehrinstituts erzogen worden, und auf seine Kosten hatte er auch studiert. Da hatte es natürlich nicht ausbleiben können, daß er sehr oft im Hause des großmütigen Oheims erschien. Und immer hatte er dort die freundlichste Aufnahme gefunden. Die kleine Margarete aber hatte niemals eine rechte Zuneigung für den hoch aufgeschossenen Vetter fassen können. Er war ihr zu steif und zu ernst gewesen. Es hatte ihm ganz und gar an Talent gefehlt, auf ihre übermütigen Launen einzugehen, und — was sie ihm besonders verübelt hatte — es war ihr niemals gelungen, ihn durch ihre Neckereien aus seiner Ruhe zu bringen. Ueber seine immer gleiche bescheidene Freundlichkeit hatte sie sich als Kind vielleicht am allermeisten geärgert. Und als sie zum Backfisch herangewachsen war, hatte sich ihr Verhältnis zu ihm eher verschlechtert als verbessert.

Denn jetzt war seine Bescheidenheit zur offenkundigen Schüchternheit, seine Steifheit zur beinahe lächerlichen Unbeholfenheit geworden. Und nichts ist einem Backfisch unausstehlicher als ein schüchterner, unbeholfener junger Mann. Sie dachte jetzt zuweilen mit tiefer Beschämung daran zurück, wie ungezogen sie oftmals gegen ihn gewesen war, ohne daß er ihr je auch nur die kleinste Veranlassung dazu gegeben, oder daß er es ihr je auch nur im geringsten nachgetragen hätte. Nur eine gewisse Traurigkeit hatte sie manchmal in seinem Gesicht wahrzunehmen geglaubt, wenn sie ihm durch ihr geringschätziges Benehmen zu verstehen gegeben hatte, wie langweilig und unerwünscht ihr seine Gesellschaft sei. Und es brannte sie wie bittere Reue, wenn sie sich heute sagen mußte, daß diese Wahrnehmung ihr jedesmal etwas wie Genugtuung und triumphierende Freude bereitet hatte.

Aber das waren nur die Ungezogenheiten eines unreifen Backfischchens gewesen, und sie hatten bald ein Ende gehabt. Als aus der Fünfzehnjährigen eine Siebzehnjährige geworden war, hatte Heinz Vollrath keine Veranlassung mehr gehabt, sich über unfreundliche oder geringschätzige Behandlung von seiten seines Bäschens zu beklagen. Sie war gegen ihn vielmehr genau ebenso liebenswürdig gewesen, wie gegen jeden andern, der als Gast in ihres Vaters Haus kam. Und wenn es trotzdem zu keiner eigentlichen Freundschaft zwischen ihnen gekommen war, so hatte die Schuld jetzt vielleicht mehr an dem jungen Mediziner gelegen als an ihr.

Fortsetzung folgt

Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte bei den Kommunalverbänden und bei den Erzeugern stattfindet, auf deren Grund über die Zuteilung der Brotration entschieden werden soll. Damit es ein Ehrentag für die deutsche Opferwilligkeit werde, ist es eine Ehrenpflicht im Dienst der Gewissenhaftigkeit, überall die genauesten Angaben zu machen. Und darum ist die rechtzeitige Vorbereitung angebracht. In dieser Lebensmittelaufnahme soll die Kriegsorganisation für den täglichen Tisch ihren ganz besonderen Triumph feiern!

§ **Annen,** 8. Febr. (Der Hilfsausschuß) hat gestern nachmittag den ersten Kinderhort eröffnet und zwar im evang. Vereinshaus. Ungefähr 50 Kinder, Knaben und Mädchen, hatten sich eingefunden und wurden von den Damen unter der Leitung von Frau Heinemann unterwiesen. In liebenswürdiger Weise war auch die Lehrerin Frl. Klostermann aus Langendreer erschienen, die auf dem Gebiete der Kinderfürsorge durch die in Langendreer bestehenden Kinderhorte wertvolle Erfahrungen gesammelt hat und gestern eifrig bemüht war, überall zu helfen. Zuerst wurde den Kindern eine schmackhafte Suppe aus Hafergrütze mit Kakes gereicht, die den Kleinen ganz vortrefflich gemundet hat. Von allem, was gestern nachmittag besprochen und mit den Kindern begonnen wurde, war die Suppe das Wichtigste. Das verrieten die freudigen und lebhaften Gesichter und die stille Dankbarkeit, die aus den Kinderaugen leuchtete. Und wie aufmerksam die Mädchen und Jungen nach diesem kleinen aber doch herzlichen Imbiß den Anweisungen folgten und die Fragen beantworteten, die zur zweckmäßigen Einleitung der Einrichtung erforderlich waren. Heute läßt sich, wenn mit der nötigen Tatkraft und mit liebevollem Interesse gearbeitet wird, das Eine schon bestimmt feststellen, daß die Kinderhorte unter den gleich im Anfang geplanten und mit anerkennenswerter Entschlossenheit verwirklichten Voraussetzungen eine durchaus segensreiche und in der gegenwärtigen Zeit doppelt notwendige Einrichtung sind, die ein Stück praktischer Arbeit darstellen und gewiß von vielen Familien dankbar und freudig begrüßt werden. Heute wird auch der Kinderhort in der Ardeyer Schule eröffnet, und aus der Vorbach sind derartig zahlreiche Anmeldungen erfolgt, daß man für diesen Bezirk ebenfalls einen Kinderhort zu errichten geplant hat. Dadurch, daß die Kinder während der Nachmittagsstunden an allen Wochentagen außer Samstag der Aufsicht der Eltern nicht bedürfen, sondern zur nutzbringenden Ausgestaltung der freien Zeit in ihren Schularbeiten unterwiesen werden und nach getaner Arbeit zu allerlei Spielen Anregung finden, wird zweifellos nicht nur den Kindern, sondern auch den Familien ein nicht zu unterschätzender Dienst erwiesen. Die Leitung des Hilfsausschusses, die Leiterinnen und Helferinnen der Kinderhorte, die sich dieser Aufgabe in vaterländischem Interesse widmen, dürfen des Dankes und der allgemeinen Anerkennung für ihre uneigennützige Tätigkeit gewiß sein.

§ **Annen,** 8. Februar. (Schwer verbrannt.) In der Nacht zum Mittwoch legte sich auf einem hiesigen Werk in der Nachtpause die Fabrikarbeiterin Halwas, um sich zu wärmen, in die Nähe eines Koksfeuers. Als die Pause zu Ende war und sie zur Arbeit zurückkehren wollte, gingen die Kleider, auf die Funken gefallen waren, plötzlich in Flammen auf. Mehrere Arbeiterinnen eilten sofort zur Hilfe und begossen die brennenden Kleider mit Wasser. Aerztliche Hilfe mußte unmittelbar darauf in Anspruch genommen werden, weil die Arbeiterin H. am ganzen Körper auf das schwerste verbrannt war. Die Ueberführung ins Wittener Krankenhaus wurde sofort veranlaßt. — Auf eine Anfrage beim Diakonissenhaus wurde uns mitgeteilt, daß die Brandwunden der H. erheblich seien, daß der Zustand aber nicht als hoffnungslos gelte.

§ **Annen,** 8. Febr. (Die Kälte.) Der hundertjährige Kalender, nach dessen Voraussagen sich bisher nur abergläubische Gemüter richteten, scheint diesmal Recht zu behalten. Er prophezeite für den 6. Februar 1917 eine so ungewöhnliche Kälte, daß die Kartoffeln in den Kellern erfrieren würden. Ungewöhnlich kalt war es an diesem Tag in der Tat, wenn auch die schlimme Wirkung, die der Hundertjährige in Aussicht gestellt hatte, Gott sei dank bis jetzt noch nicht eingetreten ist. Aber wenn der starke Frost anhält oder gar noch zunimmt, was allerdings unwahrscheinlich sein dürfte, dann wird es sich dringend empfehlen, Vorsorge gegen ein Erfrieren der Kartoffeln zu treffen. Noch selten haben wir erlebt, daß der Februar, der sonst schon Vorfrühlingswehen zu bringen pflegt, in solchem Grade den Namen „Hornung", der hörnerne Monat, verdiente, wie in diesem Jahre. Besser wäre es gewesen, wenn der Winter die alte weise Regel beobachtet hätte: „Maß halten in allen Dingen!"

§ **Annen,** 8. Febr. (Der erste Frühlingsbote.) Es gehört zu den Ueberlieferungen, daß in jedem Jahr im Januar, bestimmt aber im Februar irgend jemand mit freudestrahlendem Antlitz bei uns erscheint, der das fabelhafte Glück gehabt hat, einen Schmetterling zu fangen. Pflicht- und wunschgemäß berichtet dann die Zeitung als wahrheitsgetreuer Chronist von dem ersten Frühlingsboten „in Gestalt eines munteren Schmetterlings". Denselben Fall haben wir auch heute zu verzeichnen. Herr Hch. Dreverman, wohnhaft Rüdinghausen, überbrachte uns in der Mittagsstunde als Zeichen des nahenden Frühlings einen buntfarbigen Schmetterling, dessen Fang er bei der augenblicklichen grimmigen Kälte als besondere Seltenheit zu schätzen wußte.

§ **Annen,** 8. Febr. (Bauernregeln für den Februar.) Lichtmeß Schnee, Ostern im Klee. — Wie das Wetter in der Nacht vor Petri Stuhlfeier (22. Februar) ist, soll es 14 Tage lang sein. — Sonnt sich der Dachs in Lichtmeßwoche, geht auf 4 Wochen er wieder zu Loche. — St. Matthias kalt, die Kälte lang anhalt. — Heftige Nordwinde im Februar, vermelden ein fruchtbares Jahr; wenn der Nordwind aber im Februar nicht will, kommt er aber sicher im April.

§ **Annen,** 8. Februar. (Beförderung.) Der Unteroffizier Wilhelm Maiweg wurde zum Vize-Wachtmeister im 3. Garde-Feldartillerie-Rgt. Ersatz-Abtlg. befördert. — Sein Bruder, der Gefreite Hermann Maiweg wurde zum Unteroffizier bei dem Schallmeßtrupp eines Feldartillerieregiments befördert.

— (Das Eiserne Kreuz) erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feind der Gefreite Andreas Büttner, gebürtig von Annen, im Infanterie-Rgt. Nr. 115.

— (Der Landwirtschaftliche Lokal-Verein) hält lt. Inserat in vorliger Nummer heute abend eine Versammlung ab.

Oespel, 7. Febr. (Zum Gefreiten befördert) wurde der Telegr. Paul Lutz zu Oespel, Bahnhofstraße 15.

Kley, 7. Febr. (Examen bestanden.) Frl. Klara Müller, Tochter des Herrn Rektor Müller, bestand am Seminar in Bochum das Lehrerinnenexamen.



Zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas zu Deutschland.

Oberes Bild: Präsident Woodrow Wilson, der in seiner Rede an den amerikanischen Kongreß vom 3. Februar den amerikanischen Staatssekretär Lansing (Bild in der Mitte rechts) beauftragte, dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff in Washington mitzuteilen, (Bild links), daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind. Unteres Bild: Der amerikanische Botschafter E Gerard in Berlin.

Provinzielle Nachrichten.

Schwerte, 4. Februar. (Die älteste Einwohnerin unserer Stadt), die an der Hörderstraße wohnende Witwe Hegemann, ist gestern im hohen Alter von 99 Jahren gestorben. Die Greisin erfreute sich noch bis in die letzten Tage hinein großer körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

Westhofen, 6. Febr. (Todesfall.) Amtmann Graf von Hastingen, der bis 1904 als Amtmann hier wirkte, dann nach Meinerzhagen versetzt wurde, wo er bis 1912 tätig war und dann in den Ruhestand trat, ist im Alter von 67 Jahren zu Honnef a. Rhein gestorben.

Hattingen, 5. Febr. (Straßenbahnunglück.) Gestern nachmittag fuhren zwei aneinandergekoppelte Motorwagen mit großer Geschwindigkeit führerlos und unbesetzt die abschüssige Hoppersstraße hinab, sprangen aus dem Geleise und rissen ein Haus zum Teil um. Die Wagen sind stark beschädigt. Verletzt wurde ein Dienstmädchen in dem beschädigten Hause. Die Ursache liegt darin, daß ein Mädchen, auf dem Vorderwagen mit Putzen beschäftigt, die Bremse löste. Das Mädchen konnte sich durch Abspringen retten.

Essen, 7. Febr. (Pocken.) Die städtische Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß in der Stadt Essen mehrere Fälle von echten Pocken amtlich festgestellt worden sind. Zur Verhütung und Weiterverbreitung sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Um der Einwohnerschaft Gelegenheit zu geben, durch Impfung sich wirksam gegen Pockenerkrankungen zu schützen, werden unentgeltliche öffentliche Impftermine eingerichtet. Bei Pockenerkrankungen besteht bekanntlich Anzeigepflicht. Als pockenverdächtige Erkrankungen gelten zurzeit auch Windpocken.

Paderborn, 7. Febr. (Schwerer Unfall einer Personenpost) Aus Paderborn wird geschrieben: Infolge der Eisglätte ist die Personenpost nach Hörstel einen Höhenabhang hinabgestürzt und umgefallen. Alle sechs Fahrgäste des Postwagens wurden verletzt, davon zwei schwer. Der Postwagen wurde zertrümmert.

Warendorf b. Münster, 7. Febr. (Hamsterei und Wucher.) Im Münsterland geht die Polizei gegen Lebensmittelwucherer scharf vor. So gelang es ihr z. B. gestern im benachbarten Harsewinkel bei zwei Händlern 31 Schinken, 280 Würste, 28 große Speckseiten, sowie große Mengen anderer Fleischwaren zu beschlagnahmen. Man fand die Vorräte in eigens zu diesem Zwecke in die Kellerböden eingemauerten Räume. Ein ähnlicher Fall wurde vor kurzem im benachbarten Beelen aufgedeckt, wo ein Mann einen schwunghaften Handel mit frischen Fleisch unterhielt.

Cronenberg, 5. Febr. (Eine eigenartige Stiftung) hat ein ungenannt sein wollender Bürger der Stadt gemacht. Er übergibt der Stadt 25 000 Mark mit der Bestimmung, daß dieses Kapital zu 5 Prozent verzinst würde und jährlich 1 Prozent = 250 Mark der Gemeinde zur beliebigen Verfügung stehen solle. Die anderen Zinsen sollen zum Kapital geschlagen werden bis zum Jahre 1992, und das bis dahin angewachsene Kapital nach Abzug der 25 000 Mark den Kindern bezw. Kindeskindern des Geschenkgebers ausgezahlt werden. Das Stammkapital von 25 000 Mark soll alsdann der Stadt anheimfallen. Die Stadtverordneten beschlossen, die Stiftung, die den Namen „K-Stiftung" trägt, anzunehmen; sie behielten sich aber vor, in der Verzinsung freie Hand zu behalten.

Neues aus aller Welt.

1000 Menschenopfer eines Erdbebens.

Wie „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus Sorabaja meldet, sind bei dem Erdbeben auf der Sunda-Insel Rali (östlich von Java) mehr als 1000 Personen umgekommen.

28 Grad Kälte in Schlesien.

Wie ein Telegramm dem „Berl. Lokalanz." meldet, seien in Hirschberg im Riesengebirge Dienstag nacht 28 Grad Kälte festgestellt worden.

200 Dampfer im Kattegat festgefroren.

Infolge der ungeheuren Kälte ist die Schiffahrt im Kattegat vollständig zum Stillstand gekommen. Allein zwischen Aarhus und Jomfruland liegen 200 Dampfer im Eise festgefroren. Zwischen Skagen und Dinga liegen weitere 27 Dampfer im Eise fest.

— **Von einem Schutzmann niedergeschossen** wurden in Berlin-Moabit zwei Arbeiter. Zwei Brüder verursachten in einem Wirtshaus so großen Streit, daß zur Schlichtung Schutzleute herangerufen werden mußten, die den Hauptruhestörer abführten. Eine ganze Anzahl Burschen folgte den Schutzleuten. Als der Bruder des Abgeführten auf einen Schutzmann eindrang, machte dieser von seiner Dienstwaffe Gebrauch und verletzte den Angreifer schwer. Die Kugel traf auch einen Mitbeteiligten, der, im Ohr getroffen u schwer verletzt, fortgeschafft werden mußte.

— **Ein „Munitionstransport"** erregte in Berlin nachts auf der Straße die Aufmerksamkeit von Schutzleuten. Mehrere Arbeiter transportierten Kisten auf einem Handwagen, sie wollten Munition befördern aus ihrer Fabrik, da Mangel an Fuhrwerk sei. Das glaubte man ihnen nicht. Und siehe da, die Munition hatte sich beim Oeffnen in ein geschlachtetes Schwein verwandelt, das in einem Vorort gestohlen war.

— **Auf der Kanzel vom Schlage gerührt.** Ein rascher Tod ereilte in Schleusingen den Geistlichen des Kirchspiels St. Kilian, Pastor Edmund Reidholdt, der fast 32 Jahre in der Gemeinde ersprießlich wirkte. Bei Gelegenheit des Festgottesdienstes zu Kaisers Geburtstag traf den Geistlichen ein Schlaganfall während der Predigt. Mit eiserner Willenskraft beendete er mit gebrochener Stimme die Predigt, mußte von der Kanzel getragen werden, und an den Folgen dieser schweren Erkrankung ist er jetzt im Alter von 57 Jahren gestorben.

— **Des Gatten- und Vatermordes geständig** waren nach längerem Leugnen die Frau, zwei Töchter und ein Sohn eines Schafmeisters in Stolp. Die vier Angeschuldigten waren schon lange mit dem Gedanken umgegangen, den Gatten und Vater aus dem Wege zu schaffen. In der Neujahrsnacht zertrümmerte die Frau mit einer Axt den Schädel ihres schlafenden Mannes, während die Töchter mit der brennenden Lampe dazu leuchteten. Der Sohn hatte während der grausigen Tat ruhig neben dem Vater im Bett gelegen. Die Spuren wurden verwischt, aber doch nicht so, um den Anklageschritt unwirksam zu machen. Das Stolper Schwurgericht wird über die Täter das Urteil sprechen.

— **Ein Schulknabe erfroren.** Der seit einiger Zeit vermißte Schulknabe Hubel aus Jena, der zum Rodeln gegangen, aber nicht zurückgekehrt war, ist jetzt zwischen Taksein und Kunitz eingeschneit, auf seinem Schlitten sitzend, tot aufgefunden worden. Wahrscheinlich hat sich das Kind auf dem Heimwege verirrt, ist ermattet eingeschlafen und dann erfroren.

Verschiedenes.

Auf, nach Schwabenland.

In einer ihrer letzten Nummern bringt die Frankfurter Zeitung folgendes verlockendes Heiratsgesuch:

Eheglück: Welch edle Dame mit ideal geschäftlichen, ruhigen, aufrichtigen Charaktereigenschaften und größerem Vermögen bietet mir ein gemütliches Heim? Alter und Religion ist gleichgültig. Suchender ist gemütlicher Schwabe, 41 J. a. und besitzt angenehmes Aeußere und gutes Einkommen. Wohne im gemütlichen Schwabenlande, wo Milch, Butter und Honig fließt und keine Kriegsnot und Teuerung herrscht.

An Angeboten von edlen Damen wird es dem Schwaben, der mindestens so pfiffig wie gemütlich ist, ohne Zweifel nicht mangeln.

Elefanten im Dienste der Zeitung.

Der Verlag des „Berliner Tageblatts" hat mit Hagenbeck ein Abkommen getroffen, wonach ihm dieser vier seiner Elefanten mit den dazu gehörigen indischen Führern zur Hinschaffung der für den Druck des Blattes nötigen Papiermasse zur Verfügung stellt. Gestern morgen erregte die neue Beförderungsart — drei Elefanten mit starken Riemen als Zugtiere eingespannt, der vierte mit seiner breiten Stirn den Wagen schiebend — in den Straßen Berlins viel Aufsehen.

Neueste Nachrichten.

Einberufung des Reichstages.

Berlin, 8. Febr. Der Reichstag ist soeben telegraphisch zu einer Sitzung auf Donnerstag, den 22. Febr., nachmittags 3 Uhr einberufen worden. Die Tagesordnung der ersten Sitzung wird vom Präsidenten Dr. Kaempf noch später mitgeteilt werden.

Neue Taten der Möve 2.

Amsterdam, 7. Febr. (Drahtb.) Wie aus Vigo gemeldet wird, hat der holländische Dampfer „Samarita" aus Rotterdam, der gestern Abend in Vigo eingetroffen ist, die Ueberlebenden von folgenden untergegangenen Dampfern gelandet: 89 Mann der Besatzung und 7 Passagiere des englischen Dampfers „Port Adelaide", 27 Personen des norwegischen Schiffes „Norgsanga", 17 Personen der norwegischen Bark „Wasdale", 1856 Tonnen, 22 Personen des norwegischen Schiffes „Regal", 892 Tonnen. „Samarita" landete diese Ueberlebenden in verschiedenen Häfen. Mit Bezug auf obige Meldung stellt die englische Admiralität die in einem anderen Telegramm gemachte Angabe in Abrede, daß diese Schiffe an der brasilianischen Küste gesunken seien.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 7. Febr., abends. (Amtlich.) An allen Fronten nur mäßige Gefechtstätigkeit.

Dem Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht.

Keine Schwenkung der Neutralen zur Entente.

Graf Tisza machte, wie der Vossischen Zeitung berichtet wird, in den Beratungen mit seinen Parteigenossen die Mitteilung, daß noch vor Absendung der letzten deutschen Note von den Zentralmächten mit den neutralen Staaten Europas Fühlung genommen wurde, und daß man auf Grund dieser Fühlungnahme als sicher annehmen könne, daß die europäischen Neutralen keine kriegerische Aktion gegen die Zentralmächte unternehmen würden.

Absage Südamerikas an Wilson.

Berlin, 8. Febr. Nach hier vorliegenden Nachrichten lehnen die Südamerikanischen Staaten es ab, sich dem Vorgehen Wilsons anzuschließen. Sie werden sich vermutlich mit einem Protest gegen die deutsche Sperrgebietserklärung begnügen.

Ein vielversprechender Anfang.

Der „Täglichen Rundschau" zufolge lasse sich nach holländischen Schätzungen das Ergebnis des ersten Tages des verschärften U Bootkrieges auf 40000 bis 42000 Tonnen berechnen.

Sechs englische Dampfer in die Luft geflogen.

Christiania, 8. Februar.

Wie die Geretteten des norwegischen Dampfers „Argo", der nach einer Tagesreise von Hull am 18. Januar auf eine Mine gelaufen ist, aussagten, sind an demselben Vormittag 6 englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft geflogen. Die Minen wären deutsche gewesen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

Jugend-Kompagnie Annen.

Samstag, den 10 Februar Antreten 7½ Uhr, Abmarsch 7½ Uhr kleine Felddienstübung. (Ohne Gewehr, Mantel ist anzulegen.)

Es wird erwartet, daß sämtliche Jungmannen pünktlich antreten.

Freitag fällt der Dienst aus.

Die Leiter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sage ich allen namens der Hinterbliebenen innigsten Dank.

Frau Karl Büttner und Kinder.

ANNEN, 7. Febr. 1917.

Freiwilliger Hilfsausschuß,

— **Annen.** —

Sonntag, den 11. Februar, nachm. 5 Uhr, im Saale des Herrn Helle

Vortrag

des **Direktors Grüßner** von der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Unna über:

Gartenbau und Gartenbestellung.

Alle Garten- und Grundbesitzer sowie die Mitglieder des Hilfsausschusses werden hierzu dringend und herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Anordnung.

In Ergänzung meiner Anordnung vom 3. August 1916, betreffend den Verkehr mit

Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln,

bestimme ich noch folgendes:

1. Jeder, der im Kleinhandel Seife abgibt, hat ein Lagerbuch über seine am 1. jeden Monats vorhandenen Bestände an Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln zu führen.
2. Jede im Laufe des Monats stattfindende Anschaffung von Seife usw. ist von dem Seifenhändler in ein Verzeichnis einzutragen. Die bei der Anschaffung ausgestellten und erhaltenen Fakturen und sonstigen Unterlagen sind in übersichtlicher Weise zu sammeln und zur Einsichtnahme des Ueberwachungsbeamten jederzeit zur Verfügung zu halten.
3. Die bei der Abgabe von Seife usw. erhaltenen Abschnitte der Seifenkarte sind sorgfältig aufzubewahren und wie bereits in meiner Anordnung vom 3. August 1916 bemerkt, bis zum 2. des folgenden Monats dem Magistrat in Schwerte bezw. dem zuständigen Amte abzuliefern, nachdem sie durch Stempelaufdruck von dem Verkäufer entwertet sind.

Für die Abgabe von Seife usw. gegen Vorlegung von Ausweisen (Bezugsscheinen der Ortsbehörden an technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere Waschanstalten § 8 der Verordnung vom 21. Juli 1916) ist ein Nachweisbuch anzulegen, das über jede Abgabe nach Zeit und Menge sowie über den Aussteller und die laufende Nummer des Ausweises (Bezugsscheins) Aufschluß zu geben hat. Findet eine Nummerierung der Ausweise (Bezugsscheine) durch die Ausgabestellen nicht statt, so ist in dem Nachweisebuch auch der Name des Ausweis- (Bezugsschein-)Inhabers anzugeben.

Ich bemerke noch, daß die Ueberwachungsstellen (Magistrat in Schwerte, die Aemter des Kreises und die Preisprüfungsstellen) die Berechtigung und Verpflichtung haben, jederzeit an Ort und Stelle die Innehaltung der Vorschriften durch geeignete Persönlichkeiten insbesondere durch Mitglieder der Preisprüfungsstellen nachprüfen zu lassen.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Hörde, den 4. Februar 1917.

Der Landrat:
Dr. Luckhaus.

Nachtrags-Anordnung.

Der 3. Satz in § 10 meiner Anordnung betreffend

Fleischversorgung

im Landkreise Hörde vom 10. Dezember 1916, wird wie folgt abgeändert:

Die zur Wurstherstellung dienenden Teile werden an die vom Kreise damit beauftragten Metzger nach Schätzung des Vertrauensmannes oder eines damit Beauftragten nach Maßgabe der Versorgungsberechtigten verteilt, auf Kosten des Kreises zu Wurst und Leberwurst verarbeitet und an die von den Aemtern bezw. Bürgermeisteramt in Schwerte angegebenen Metzger des in Frage kommenden Bezirks nach Maßgabe der Kundenlisten verteilt. Der Verkaufspreis wird für Blut- und Leberwurst einstweilen auf 1,80 Mark pro Pfund festgesetzt.

Auf diese Aenderung finden im übrigen die Bestimmungen meiner Anordnung vom 10. 12. 1916 entsprechende Anwendung.

Hörde, den 6. Februar 1917.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde:
Dr. Luckhaus.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Gestern morgen 7½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser liebes Söhnchen

Wilhelm

im Alter von 6½ Wochen.

Um stille Teilnahme bitten:

ANNEN, den 8. Februar 1917.

Wilhelm Diedrichs und Frau
Louise geb. Albrecht.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3¼ Uhr vom Trauerhause, Moltkestraße 64, aus statt.

Butter.

Für die Zeit vom 4. Febr. bis 10. Februar 1917 werden auf den Kopf der Bevölkerung

60 Gr. Auslandsbutter

an die Annener Einwohner geg. Vorlage der Speisefettkarten in den hiesigen Butterhandlungen verkauft.

Annen, den 7. Febr. 1917.

Der Amtmann:
Drees.

Suche zum 15. Februar ein ordentliches, zuverlässiges

Mädchen

Frau Amtmann Drees.

Halbtagsmädch.

von 15—16 Jahren gesucht. Zu erfrag. in d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Bekanntmachung

Vorkommnisse der letzten Zeit geben mir Veranlassung zu folgendem Hinweis:

„Wer Briefe oder Schriftstücke von Kriegsgefangenen annimmt und versucht, sie auf irgend eine Weise nach dem Ausland weiterzubefördern — etwa in Briefen und Paketen an die kriegsgefangenen Deutschen im Ausland — tritt in unerlaubten Verkehr mit den Gefangenen und wird nach Ziffer 9 der Verordnung vom 27. November 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Unter Umständen machen sich die Betreffenden dabei sogar der Beihilfe zum Landesverrat schuldig und haben Bestrafung wegen dieses Verbrechens zu gewärtigen.

Münster, den 25. Januar 1917.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Bekanntmachung

Zur Verhütung der Einschleppung und der Gefahr der

Verbreitung von Pockenerkrankungen

ordne ich hiermit an, daß alle in staatlichen und privaten Kriegslieferungsbetrieben Beschäftigten, die in den letzten vier Jahren nicht mit Erfolg geimpft sind, sich einer Schutzpockenimpfung zu unterziehen haben. Den Anordnungen der Polizeibehörden, die zur Durchführung der Impfung erlassen werden, ist Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestraft.

Münster, den 26. Januar 1917.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Wegen Krankheit des jetzigen suche sofort ein ordentliches junges

Mädchen

Frau Langmann,
Bismarckstr. 11.

Sammt und Velvet

schwarz und farbig

in grösster Auswahl vorrätig!

Gebr. Alsberg

Witten.

Goldwaren und Schmucksachen

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Wybert TABLETTEN

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als

Liebesgabe.

Feldpostbriefe
mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.



Artillerie-Verein Annen.

Sonntag, den 11. d M., abends 6 Uhr

Monats-Versammlung.

Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Der Vorstand

Annener Krieger-Verein.

Monats-Versammlung

Sonntag, den 11. Febr. nachm. 4 Uhr im Vereinslokal O. Helle

Der Vorstand

---

1 Zimmer

zu vermieten.

Kampstraße 65.

Kaninchenstall

und 2-Schläfer

altdeutsche Bettstelle

zu verkaufen

Gut erhaltenes

Reißzeug

zu kaufen gesucht.

Südstraße 15.

Umzugshalber verkaufe

1 schönen Damenschreibtisch, 1 gut erhalt. Kleiderschrank, 2 gr. Spiegel mit Untersatz u. Toilettenkommode, Tische, Stühle. Zu erfragen nur Mittags u. Abds. nach 7 Uhr.

Kirchstraße 11
2 Treppen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. Febr., cr., mittags 12 Uhr versteigere ich beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

1 Sopha, 2 Sessel, Betten u. a.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, 8 Februar 1917.

Hüper,
Gerichtsvollzieher.

Union-Restaurant, Annen.

Am Sonntag, den 11. Febr. cr. veranstalte ich in meinen großen Saallokalitäten

einen großen Theaterabend

verbunden mit **Kaisers-Geburtstagsfeier** zum Besten des Kriegsliebesdienstes unter gütl. Mitwirk. des Theatervereins **Sanssouci,** Witten.

Zur Aufführung gelangt:

1. **Der Blumenstrauß,** Singspiel in 1 Akt.
2. **Der Zuchthäusler,** Volksstück in 1 Aufzug.
3. **Die Großmutter im Schilderhaus,** Militärschwank in 1 Akt.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Karten im Vorverkauf 50 ₰, a. d. Kasse 60 ₰.

Für gute Getränke und gut geheizten Saal wird bestens gesorgt.

Ernst Maleske, Unionrestaurant,
Wittenerstraße.

---

300 bis 400

Jacken-Kleider

in modernen Formen aus guten Stoffen

49 M. 69 M. 85 M. 105 M.

— bis zu **250** Mk. —

Schon jetzt Eingang der Frühjahrsneuheiten.

Blank, Witten

am Markt.

Erhaltung und Verwendung der Steckrübe.

Die Steckrübe spielt bekanntlich in diesem Jahre bei uns eine besonders wichtige Rolle bei der Lösung der Ernährungsfrage. Sie hat aber nur eine beschränkte Haltbarkeit, so daß sie etwa Mitte März nicht mehr genießbar ist. Es gibt nun ein sehr einfaches und praktisch erprobtes Mittel, die Steckrübe länger zu erhalten, indem man sie **genau so wie Weisskohl zu Sauerkraut schabt und in Fässern oder Töpfen einmacht.** Dabei wird noch der weitere Vorteil erreicht, daß die so eingemachte Steckrübe den manchen nicht angenehmen besonderen Rübengeschmack verliert. Der Geschmack ähnelt dem des Sauerkrauts, ist angenehm und herzhaft. Man kann die Steckrübe so für sich allein oder mit etwa ein Viertel Weißkohl lagenweise gemischt einmachen.

Weiter kann die Steckrübe getrocknet werden entweder in Streifen zerschnitten oder geschabt. Das Trocknen kann in jedem beliebigen Herde auf mehrfache Art geschehen. Die Hauptsache ist **langsames** Trocknen **in** oder **auf** dem Herde oder auch angeschnürt (wie Bohnen) **über** dem Herde. Beim Trocknen **im** Herde ist zu beachten, daß die Ofentür offen bleibt.

Da uns die Kartoffelknappheit zu äußerster Sparsamkeit zwingt, werden nachstehend einige bewährte Rezepte zur Steckrüben-Verwendung (**ohne Kartoffeln**) empfohlen:

1. Weisskohl mit Steckrüben.

Der Weißkohl wird fein geschabt, mit Essig, Zucker, Salz, Zwiebeln gekocht 1½ Stunden. Die Steckrüben werden in so große Stücke geschnitten, als man Salzkartoffeln schneidet, in Salzwasser gar gekocht, und nachdem der Weißkohl auch gar ist, unter denselben gemischt. Eine Prise Pfeffer wird dann noch zugefügt.

2. Grünkohl mit Steckrüben.

Der Grünkohl wird wie immer zubereitet, nachdem er gar ist, die in Stücke geschnittenen, wie Salzkartoffel gekochten Steckrüben hinzugefügt. Man füge dem Wasser, in welchem die Steckrüben gekocht werden, stets einen Guß Essig zu.

3. Steckrüben mit Sauerkraut.

Bei Sauerkraut sind die Steckrüben zweckmäßig so zu verwenden, wie sonst Kartoffeln verwendet wurden.

4. Steckrüben als Salat.

In Streifen geschnittene Steckrüben kocht man gar, vermischt sie, kalt geworden, mit Zwiebeln, Essig, Salz, Pfeffer (vielleicht auch mit in Stücke geschnittenem Hering).

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß keine Steckrübe verderben darf, daß vielmehr sorgsamste Verwendung derselben als Ersatz für Kartoffeln bei dem Ernst der Zeit dringend geboten ist.

Proben getrockneter Steckrüben sind im Schaufenster des Herrn Kaufmanns Albert Schreiber ausgestellt, auch sind auf Wunsch Frau Kaufmann Schreiber, Frau Direktor Ducoffre und Frau Rektor Trappmann bereit, mündlich nähere Auskunft und Anleitung zu geben.

Der Hilfs-Ausschuß.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küchling, Annen.